



Bibliographische Daten

Titel: Der Streit um die Lauterkeit der Nürnbergischen Ceremonien in der
Mitte des 18. Jahrhunderts
Ersteller: Hans von Schubert
Signatur: Amb. 8. 1419

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Riederer, Strobel, Will, Siebenkees u. a.) hat ihren erheblichen Anteil an dem Prozeß.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrh. begann die Spannung zwischen der Auffassung der Gegenwart und der traditionellen Form des evangelischen Gottesdienstes in Nürnberg; „Auswärtige und gelehrte wie ungelehrte Bürger“ Nürnbergs erhoben den Vorwurf des Papismus. Alle die Gottesdienste und Kirchengebräuche hätten ihren Ursprung einfach im Interim, jener kaiserlichen „Zwischenreligion“ von 1548, die anderwärts zwar rasch wieder durch gut lutherisches und protestantisches Wesen verdrängt sei, aber in Nürnberg sich behauptet habe. Die Nürnberger seien laxiores, schalten die Rigidisten, oder sie seien Heuchler, die „aus Interesse mit den Papisten mitmachten.“ Andere — und zwar wußten das gerade einige Nürnberger ganz genau — meinten, alle die alten Ceremonien und Gottesdienste, Frühmesse, Chöre, Vesper, der latein. Gottesdienst, seien „eine Quelle stattlicher Einkünfte“, und die Obrigkeit bereichere sich in der Stille damit. Diesen „unrichtigen und teils abgeschmackten Urteilen“ den Boden zu entziehen, schrieb der um die Geschichte des nürnbergischen Kirchen- und Schulwesens überhaupt sehr verdiente Carl Christian Hirsch, seit 1740 Diakonus an St. Lorenz¹⁾, seine „Geschichte des Interim zu Nürnberg“, 1750 (Leipzig bei Langenheim), die er durch Anmerkungen, Urkunden und Beilagen zu einer recht wertvollen Arbeit gestaltete. Zum Gedächtnis des 200 Jahre zuvor (1545) von Veit Dietrich am vollständigsten herausgegebenen nürnbergischen Agendenbüchleins hatte er schon 1745/46 in der großen Weimarer Sammlung der Acta historico-ecclesiastica (IX. Bd., 53. Teil, S. 714—34; X. Bd., 56. Teil, S. 227—52) den „Versuch einer Historie der Nürnbergischen Agenden“ veröffentlicht, dem er 1747 am selben Ort (im XI. Bd., 63. Teil, S. 408—451) den „Versuch einer Historie derer nürnbergischen Librorum Normalium“ folgen ließ. Nun gab ihm die 200jährige Wiederkehr des Jahres, da das berüchtigte Interim eingeführt war, Veranlassung zu einem genauen historischen

1) Siehe über sein Leben und seine vielen Schriften, nam. Wills Nürnbg. Gelehrten-Lex. I, 132 ff. 1755, dazu in d. Fortsetzung von Nopitsch VI, 94 f. 1805.